

Praktikumsbericht

Organisation: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ)

Praktikumsort: Tokyo, Präfektur Tokyo, Japan

Mein zweites Pflichtpraktikum dieses Mal im SOWI-Master fand wieder im am DIJ in Tokyo statt. Grund dafür ist, dass ich mich ursprünglich für ein Praktikum bei einem Militärattachéstab beworben hatte, diese aber enorm gefragt waren und es mehr Bewerber als freie Stellen. Zu dieser Zeit fragte mich mein Betreuer am DIJ, ob ich Interesse an einem weiteren Praktikum hätte, da er mit meiner Arbeit sehr zufrieden war. Nach Absprache mit den zuständigen Stellen an der Universität wurde diesem Vorschlag zugestimmt.

Da ich bereits im letzten Jahr in Japan war, waren mir die Abläufe und die Vorbereitungen bereits bekannt und diese verliefen ohne weitere Probleme. Auch da ich bereits da DIJ kannte, war dieses Mal die Einarbeitung deutlich kürzer. Meine Arbeit dieses Jahr stützte sich mehr auf theoretische Konzepte in der in den Theorien der internationalen Beziehungen, welche in Deutschland entstanden sind und sich in Asien fast nur mit China beschäftigen. In diesen „verschwindet“ Japan fast vollständig, was nicht den Realitäten der Region entspricht. Hier war nun die entscheidende Frage, warum dies der Fall ist.

Zur Beantwortung dieser Frage las ich überblicksmäßig die Werke von verschiedenen Autoren beginnend in den späten 80er-Jahren und dem Ende des Kalten Krieges und dem Höhepunkt der japanischen Wirtschaftsmacht. In dieser Zeit wurde damit gerechnet, dass Japan die USA als größte Volkswirtschaft überholen würde. Diese Vorhersagen ähneln sich in ihrer Begründung und Bedingungen sehr denen, welche 30 Jahre später für China vorgebracht werden. Ab den 2000er-Jahren wird Japan nicht mehr als relevant betrachtet und der Diskurs in Japan und die Wirtschaft fokussiert China. Zusätzlich zu diesen Werken wurden noch andere Quellen herangezogen wie etwa Interviews oder Zeitungsbeiträge. Hier zeichnet sich zunehmend ab, dass es einen orientalisierenden Blick auf Ostasien gibt, in dem China im Zentrum steht. Dies ist auch eine Position, die von der Kommunistischen Partei Chinas (CCP) aktiv gefördert wird. Hier zeigt sich auch, dass China über seine Förderungen von Sprachprogrammen einen erheblichen Einfluss auf die Sinologie in Deutschland hat. Wer sich kritisch äußert, wird nicht eingeladen oder die Förderung wird gestrichen. Zur gleichen Zeit nimmt die Anzahl der Personen, die Japanisch sprechen, außerhalb von Japan rapide ab. Aus diesen Gründen werden immer weniger

wissenschaftliche Texte aus dem japanischen übersetzt und gleichzeitig gibt es einen Überfluss an Übersetzungen von chinesischen Texten. Es ist also für vielen Autoren schlicht schwierig, Japan in ihre Texte einzubauen, da ihnen die nötige Quellenlage fehlt.

Als letzter Punkt bleibt noch zu betrachten, dass es auch vonseiten der Wirtschaft erheblichen Interesse gab, China möglichst nicht vor den Kopf zu stoßen. Gerade die deutsche Autoindustrie war und ist abhängig vom chinesischen Markt und war bereit, erhebliche Verstöße gegen Menschenrechte zu ignorieren, um keinen Handelskonflikt zu verursachen. Die jetzigen Bestrebungen in China ausländische Hersteller zu verdrängen, haben diese Bestrebungen obsolet gemacht.

Diese Erkenntnisse stellten den Kern meiner Abschlussarbeit am DIJ dar und wurden im Vorfeld mit den anderen Mitarbeitern am Institut diskutiert, um einen möglichst breiten Blick auf diese Problematik zu erhalten. Gleichzeitig konnte ich persönlich durch meinen Aufenthalt meine Kenntnisse der japanischen Sprache erheblich verbessern. Ich werde auch in meiner zukünftigen Karriere mich versuchen, auf die Region zu spezialisieren, wobei dieses Praktikum einen erheblichen Beitrag geleistet hat.